

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 41 (1915)
Heft: 32

Artikel: Wozu der Krieg gut ist
Autor: Ehrlich, Alois
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-447927>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nationalrat Bossi

Sie hätten nun genug geschwätzt
und mehr als genug geschrieben.
Wie wär's, mein Herre, wenn Sie jetzt
bis auf weiteres ruhig blieben?

Man sollte als Nationalrat nie
unterlassen, sich zu hüten,
so unverfälschte Dinge, wie Sie
ausbrüteten, auszubrüten.

Sie besudeln das Vaterland mit dem Wort.
Man möchte sich für Sie schämen.
Ach, tun Sie den Nationalrat fort!
Oder bessern Sie Ihr Benehmen.

Sie täuschen sich, wenn Sie denken, daß Ruhm
und Ehren Ihrer harren.
Sie plagieren ein falsches Heldenhum
und halten uns nicht zum Narren.

Es ist von Ihnen nun fort und fort
genug Gedrucktes erschienen.
Herr Nationalrat, auf ein Wort:
Wann gibt es Ruhe vor Ihnen?

Nebelspalter

Wer andern eine Grube gräbt . . .

„Na, wie geht's dir, alter Junge?“

„Ach, leider schlecht genug! Du weißt
vielleicht, daß ich vor einiger Zeit all' mein
Vermögen auf meine Frau übertrug, da-
mit — äh — ein paar Leute, denen ich
etwas schuldig bin, es mir nicht wegnehmen
konnten.““

„Ja, das weiß ich; und nun?“

„Na, nun hat sie eben das Geld ge-
nommen und hat mich verlassen, weil sie
sagt, sie wäre nicht imstande, länger bei
einem Manne zu leben, der seine Gläubiger
beschwindelt habe.““

S. 6.

Wozu der Krieg gut ist

Die bange Frage, die seit urdenklichen
Zeiten auf menschlichen Gemütern lastet:
„Gibt es einen Gott?“ wird am Schlusse
des Krieges endgiltig gelöst sein.

Eine Dame aus Preußen erklärte näm-
lich kategorisch: „Wenn es einen Gott gibt,
so werden wir siegen!“

Siegen also die Deutschen, dann gibt es
einen Gott; siegen sie nicht, dann gibt es
keinen. — Punktum!

Allois Ehrlich

Der Pedant

„Meier, wie spät ist es jetzt?“

„In fünf Minuten ist es zwölf!““

„Daß man von Ihnen nie die richtige
Antwort erhalten kann! Ich habe Sie nicht
gefragt, wie spät es in fünf Minuten sein
wird, sondern wie spät es jetzt ist!“

S. 6.

Varianten

Lügflüster — Lügflüster

Lüßflüger — Lüßflüger

S. 6.

Wie's noch kommt

Die Tätigkeit der Kriegsverwaltungen
beginnt sich zu spezialisieren, was bei den
ungeheuren Bedürfnissen dieses Krieges
nicht zu verwundern ist; ein Munitions-
Ministerium gibt es bereits, und die Errich-
tung nachfolgender Ministerien steht un-
mittelbar bevor:

1. Konserven-Ministerium mit fol-
genden Unterabteilungen: a) Gullasch;
b) Wurst; c) Pöckelfleisch*; d) Bohnen.
2. Bekleidungs-Ministerium mit fol-
genden Unterabteilungen: a) Kopfbe-
deckungen; b) Waffenröcke; c) Stiefel**);
d) Hosen: a) Oberhosen; b) Unterhosen.

Allois Ehrlich

*) Gullasch darf nicht verwendet werden. **) Strategische
Stiefel gehören in das Ressort des Generalstabes.

Eine Frage

Es gibt Versicherungs-Gesellschaften ge-
gen Feuer, Hagel, Einbruch, Diebstahl etc.
Wann wird endlich — einem wirklichen
und wahrhaftigen Bedürfnisse entsprechend
— eine Versicherungs-Gesellschaft gegen
Interview's ins Leben gerufen?

Jng.

Zensur

Stumm trauern Harf' und Pfalter
am Nagel an der Wand,
daß ich dem „Nebelspalter“
so lange nichts gefandt.

Ach, all' die schönen Sachen
in Moll und teils in Dur,
was könnte man draus machen!
Indessen — die Zensur!

Wie einer walzen wollte
auf ferner, fremder Stur
und plötzlich rückwärts rollte;
indessen — die Zensur!

Wie einer mit Ross und Wagen
in den Jonzo fuhr;
doch darf man's ja leider nicht sagen,
von wegen der Zensur!

Wie einer gar dringend eilte
nach Stambul in die Kur,
und wie man ihn dort verkeilte;
indessen — die Zensur!

Wie einer den Schnaps verboten,
als gegen des Menschen Natur,
und dennoch soff nach Toten;
indessen — die Zensur!

Man sieht im Völkerreigen
so manche lust'ge Tour
und muß doch drüber schweigen,
von wegen der Zensur!

Wie lange zwingt dein Walten,
wie Schafe bei der Schur,
uns noch das Maul zu halten,
du garstige Zensur?!

S. 6.

Lieber Nebelspalter!

Herr Bodenplah hatte von der Pike auf gedient
und es zum reichen Sabrikanten gebracht. Aber un-
gebildet war er geblieben und in seinem ganzen
Wesen der echte, rechte Wardenü. Neulich sah er
wieder an seinem Stammtisch mit den Kenommier-
freunden: mit einem Arzt, einem Rechtsanwalt, einem
Pfarrer und einem Bankdirektor. Da brachte er die
Rede darauf, daß er für sein neuestes Sabrikat einen
guten Sinnspruch wolle. Der Bankdirektor schlug
vor: „Tue recht und scheue niemand“ zu wählen.
Wurde abgelehnt. Natürlich sollte der Sinnspruch aus
einer Fremdsprache entnommen sein. Also etwa wie
der Pfarrer vorschlug: „Ora et labora“. Das war
jedoch zu abgedroschen. Der Arzt trat für: „Impa-
vidi progrediamur“ (unentwegt vor!) ein. Sand
auch keine Zustimmung. Ebenso das etwa gleich-
bedeutende „Nunquam retrorsum“ nicht. Man ver-
ließ den Gegenstand des Gespräches. Auf dem Heim-
weg kam der Rechtsanwalt nochmals darauf zu
sprechen. „So, jetzt habe ich aber ein feines Motto.“
Das gefiel auch dem Sabrikanten. Ein paar Wochen
später kam das Sabrikat mit dem Motto heraus:
„Mundus vult decipi.“ (Die Welt will betrogen
werden.)

S. 21.

J. Bärn

Wettersturz und Meteor,
Jetzt die Zeit verschönert:
Bossi regt sich im Tefsin
Und es italienert.
Bern ist sehr empört darob,
Daß er Kom-wärts tänzelt,
Und es schreibt der Berner „Bund“:
„Bossi irredenzelt.“

Auch der Bundesanwalt möcht'
Nach Colombi langen:
„Täubchen, das entflatterte,
Lass' dich wieder fangen.“ —

Böses Blut macht auch in Bern,
Was Herr Angst verbrochen:
Saria und Ehrsam wird
Sehr gemischt besprochen.
Murali steht zwar schneeweiß da,
Kein von jedem Flecke:
Doch der Schweizer Wulffsohn sitzt
Ebenfalls im Drecke.
Bis ins höchste Emmental
Macht man drüber Glossen:
Nur die „Tagwacht“ schweigt sich aus
Ueber den Genossen. —

Godet, Nationalrat Grimm
Und Professor Keß
Drängeln stark zum Bierverband
Die neutrale Schweiz.
Bossi, Angst und Secrétan,
Frau Piaget, Süßflüster:
Aengstlich kraut sich hinterm Ohr
Heut' der Bierphilister.
Wettersturz und Meteor,
Alles flüstert leise:
Und die Spionitis zieht
Bärnwärts ihre Kreise.

Bipierlink

Falsche Berichterstattung

Vor mir liegt folgende Zeitungsnotiz:

Zürichschlag. Samstag Abend erschlug
der Blitz auf der Dörsenhütte bei Rigi-
Scheidegg (Schwyz) einen Knecht und
drei Kühe.

Ich beanstande die Fassung dieser la-
konischen Berichterstattung. Es sollte jedem
gebildeten Menschen geläufig sein, daß die
Damen des Vorrang haben, und ich be-
antrage die Fassung: Drei Kühe und einen
Knecht, umsomehr als die drei Kühe zu-
sammen einen Wert von 2500 Franken
repräsentierten.

Bernmann Straehl

oooooooooooooooooooooooooooooooooooo

Ob Regen oder Sonnenschein,
ich trinke gern ein Tröpflein Wein,
ich trink's am liebsten alkoholfrei;
da bleibt man kerngesund dabei.
Der beste aber ist jenseilen
doch nur der süße Wein von Meilen.